

Portrait: Christin Manthey

„Man muss sich trauen, Fragen zu stellen“

Christin Manthey ist erst auf Umwegen zur Biologie gekommen: Nach der 12. Klasse entschied sie sich, die Schule mit der Fachhochschulreife zu verlassen und das Abitur später zu beenden. Weg vom Land wollte sie, und das möglichst schnell. In Leipzig absolvierte sie die Ausbildung zur Ergotherapeutin. Ihr gefielen die handwerklichen Aspekte, doch in den medizinischen Fächern konnte ihre Neugier nicht gestillt werden. Wann immer sie nachhakte und mehr zu den gelehrten Inhalten wissen wollte, bekam sie zur Antwort „Das müsst ihr nicht wissen.“. Auch wenn sie während der Ausbildung gemerkt hat, dass die Ergotherapie nicht ihr Traumberuf ist, hat sie die Ausbildung trotzdem bis zum Ende durchlaufen.



Anschließend ging sie für ein halbes Jahr mit dem Europäischen Freiwilligendienst nach Slowenien, wo sie in einem Integrationsprojekt mit Kindern aus Sinti und Roma-Familien arbeitete. Zurück in Deutschland, zog Christin Manthey nach Berlin und absolvierte an einem Oberstufenzentrum die 13. Klasse und das Abitur. Danach bewarb sie sich überall in Deutschland für ein Studium in Biologie und Medizin. In Rostock erhielt sie eine Zusage für Biologie – und immatrikulierte sich. Studienplatzangebote für Medizin, die sie später in Greifswald und Kiel erhielt, lehnte sie ab. Doch dann kam zum Semesterbeginn auch noch die Zusage für Medizin an der Universität Rostock. *„Meine Freunde und Familie waren der Meinung, Medizin sei besser, sicherer und man verdiene später viel mehr Geld als mit einem Biologiestudium. Da wusste ich gar nicht so genau, was ich mit dem Studium machen soll.“* Und so wechselte Christin Manthey während der ersten Vorlesungswoche von Biologie zu Medizin. Als sie im zweiten Semester ein praktisches Modul im Krankenhaus absolvierte, merkte sie jedoch, dass ihr die Arbeit mit den Patient*innen nicht liegt, sie sich aber sehr für den wissenschaftlichen Aspekt interessierte. Und so wechselte sie – zum Erstaunen ihrer Kommiliton*innen – zurück zum wissenschaftsorientierten Biologiestudium, diesmal an der Freien Universität Berlin.

Ihre Entscheidung für die Biologie hat Christin Manthey nie bereut. *„Die Biologie hat sich immer richtig angefühlt. Mir hätte es geholfen, vorher mal mit jemandem zu sprechen, der Biologie oder Medizin studiert hat.“* Sie selbst kommt nicht aus einer Akademikerfamilie, hatte daher zu Beginn keine Rollenvorbilder. Die hat sie sich während des Studiums gesucht. Ihr Rat für andere: *„Man muss sich trauen, Fragen zu stellen!“*

In Berlin wollte sie unbedingt verstehen, wie Wissenschaft funktioniert. Und so bewarb sie sich schon während ihres zweiten Biologiesemesters auf eine Stelle als Tutorin in der Zoologie. Ein Glücksgriff, denn in ihrer Zeit als Tutorin betreute sie viele Labor- und Feldpraktika und reiste dazu an verschiedenste Orte in Deutschland und dem Ausland. Hier hat sie gemerkt, wie Wissenschaft abseits des Schreibtisches funktioniert. Heute beschreibt sie Wissenschaft als *„kreatives Arbeiten, bei dem man Fragestellungen selbst nachgehen, eigene Ideen und Interessen an wissenschaftlichen Fragen einbringen und mit netten, internationalen Leuten zusammenarbeiten kann.“* Auch für ihr eigenes Studium reiste Christin Manthey ins Ausland, unter anderem nach Schweden und Norwegen und bewarb sich dafür erfolgreich für verschiedene Stipendien. Für eine Exkursion der Meeresbiologie organisierte sie die Finanzierung für gleich mehrere Studierende!

Aktuell arbeitet Christin Manthey am Institut für Biologie der Freien Universität an ihrem Dokortitel. Für ihr Promotionsprojekt ist sie der Zoologie treu geblieben. In der Arbeitsgruppe von Professor Jens Rolff betreibt sie Grundlagenforschung als Entomologin, d.h. als Insektenforscherin, und beschäftigt sich mit der Evolution von Insekten. Die meisten Insekten verändern sich stark zwischen dem Larvenstadium und dem erwachsenen Tier. Christin Manthey interessiert sich besonders dafür, wie Insekten die erfolgreichste Organismengruppe der Erde geworden sind und was das mit der starken Umwandlung vieler Insekten zu tun hat.. Als sie während des Lockdowns nicht mehr ins Labor konnte, war ihr erster Gedanke: „*Oh Gott, jetzt kann ich ein Jahr lang nichts machen.*“. Doch schnell wurde sie kreativ. Kurzerhand packten sie und ihr Partner, der ebenfalls Wissenschaftler ist, ihre Sachen und zogen mit Kind und Kegel in einen Bauwagen auf einem Feld in Sachsen-Anhalt. Nach und nach baute sich Christin Manthey in einem nahegelegenen Schuppen ein provisorisches Labor auf. Bis heute setzt sie von dort ihre Versuche fort, fängt auf dem Feld Insekten und nimmt aus dem Bauwagen an Videokonferenzen mit ihrer Arbeitsgruppe teil. Bald geht es aber wieder zurück ins „richtige“ Labor.

Als Mutter eines zweijährigen Kindes hat Christin Manthey bisher viel Unterstützung von ihren Kolleg*innen erhalten. „*Die Promotion ist ein guter Zeitpunkt, ein Kind zu bekommen. Viele Bekannte aus der Wissenschaft haben gesagt: ‚Mach das möglichst früh, während des Studiums oder des Doktors‘, weil man da noch nicht so viel Verantwortung trägt. Ich hatte viele Rollenvorbilder, die mir gezeigt haben, dass Kind und Familie als Wissenschaftler*in möglich sind. Auch mein Chef hat selbst drei Kinder.*“ Zudem erhält sie das Christiane Nüsslein-Vollhard Stipendium, das (Post-)Doktorandinnen mit Kindern unterstützt. Ob sie selbst einmal Professorin werden möchte, hält sie sich offen: „*Ich wachse mit jeder neuen Aufgabe und jede neue Position bringt neue Anforderungen mit sich. Ich möchte gerne in der akademischen Forschung bleiben; wenn die Professur der Weg dorthin ist, schließe ich das nicht aus.*“

Früher ist sie viel Kajak gefahren, fast jedes Wochenende. Seit dem Familiennachwuchs sind die Ausflüge auf das Wasser aber seltener geworden. Stattdessen hat Christin Manthey angefangen, Klavierunterricht zu nehmen – ein Hobby, das sie auch nach der Pandemie beibehalten möchte. Auch Akkordeon spielen möchte sie irgendwann noch lernen. Außerdem freut sie sich schon darauf, bald wieder ihre Freunde und Kollegen zu sehen – in echt und nicht nur auf dem Bildschirm.



Der Bauwagen, der im letzten Jahr Christin Mantheys Wohn- und Arbeitsort wurde.



Illustration von Marianne Coquilleau, Doktorandin University Melbourne.

https://www.instagram.com/marianne_sea/